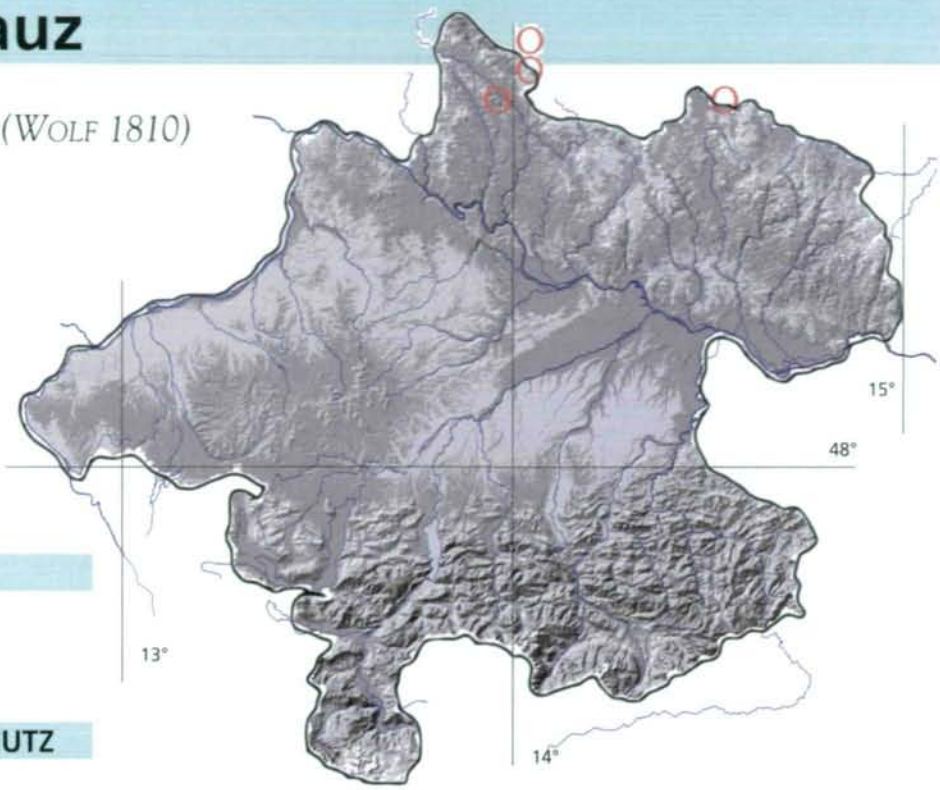
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Habichtskauz

Strix uralensis macroura (WOLF 1810)

Ural Owl
Puštík bělavý



STATUS

Jahresvogel, wahrscheinlicher Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 0
Österreich: ?
Europa: 110.000–1.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

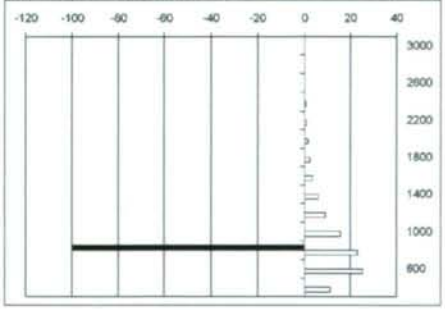
Anhang I, (europaweit nicht gefährdet)
Rote Liste Österreich: DD
Rote Liste Oberösterreich: 0
Trend: +2/+2
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

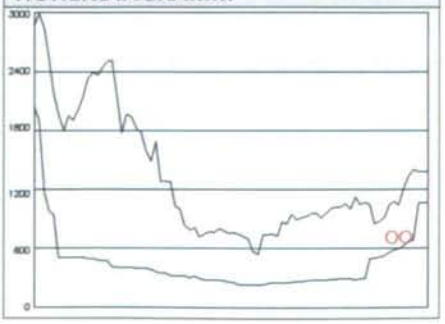
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	4	100,0
◑ Brut wahrscheinlich	0	0
● Brut nachgewiesen	0	0
Gesamt	4	1,0

Foto: S. Weigl, Februar 2002, Altenfelden

HÖHENVERTEILUNG n = 2



HÖHENDIAGRAMM



© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Der Habichtskauz brütet in der nördlichen Nadelwaldzone der Paläarktis nach Osten bis Japan. In Europa brütet er zudem reliktär in Laubwäldern mehrerer Gebirge, wie den Karpaten und Dinariden, aber auch in Tieflagen wie in Südostpolen. Die Westgrenze der Verbreitung liegt in Mähren und Nordost-Italien, von einer Vorkommensinsel im Böhmer- und Bayerischen Wald abgesehen (DANKO et al. 1994, BENUSSI et al. 1995, BUFKA & KLOUBEC 1999). In Österreich trat die Art besonders zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder im Alpenraum auf. In Oberösterreich liegen Nachweise aus unterschiedlichen Landesteilen vor: Aus den Kalkalpen berichtet PFEIFFER (1887) über Nachweise von Scharnstein (1851), Schindlbach/Kasberg (1851) und mehrfach aus dem „Almseerevier" (1853, 1863). Nestlinge von dort – als Brutnachweise – waren in der Stiftssammlung Kremsmünster vorhanden. 1880 wurde in nächster Nähe des Traunsee-Ufers ein Exemplar erlegt (nach GASSNER o. J.). Im Innviertel wies FINGER (1855) am 20. März 1850 zwei Individuen bei St. Martin nach. Im Mühlviertel wurde die Art mehrfach bei Grein (1864 2 Ex. geschossen) nachgewiesen. Im Alpenvorland wurden zweimal Tillisburg (auch Abschüsse) sowie St. Florian genannt (HINTERBERGER 1854, REISCHEK 1901). Folglich war der Habichtskauz recht weit verbreitet. Im Böhmerwald/Tschechien gab es auch während der 1960er und 1970er Jahre etliche Beobachtungen des Habichtskauzes (BUFKA & KLOUBEC 1999). In den 1970er Jahren begannen dann Auswilderungen im Nationalpark Bayerischer Wald (SCHERZINGER 1992), von wo wahrscheinlich die seit den 1980er Jahren wahrgenommenen Exemplare im oberösterreichischen Böhmerwald-Bereich stammen (Mitt. J. PLASS, W. SCHIFFNER, W. WEIßMAIR, K. ZIMMERHACKL). Davon getrennt wurden im Freiwald, am Leopoldschläger Berg, jahrelang Habichtskäuze gehört, 1999 sogar 2 unterscheidbare Individuen (PLASS 2000). Im April 1992 wurde ein Vogel im südlichen Alpenvorland bei Bad Hall angetroffen (H. STEINER).

LEBENSRAUM

Der Habichtskauz bevorzugt ausgedehnte Wälder. Hier brütet er in Stammbrüchen, aber auch in Greifvogelhorsten. Die Nahrungssuche erfolgt an lichten Stellen im Wald, wie Schlägen und Lichtungen, aber auch im angrenzenden Kulturland. Viele Populationen brüten nur bei Massenvermehrungen von Mäusen. Der größte Arealteil liegt zwar in der Nadelwaldzone, die höchsten Dichten mit bis zu 2,6 Bp./km² werden im Baltikum und in Slowenien in Laubwäldern erreicht (BENUSSI & GENERO 1995, AVOTINS et al. 1999). In Oberösterreich wurde der Habichtskauz als Charaktervogel des Hochgebirges bezeichnet (nach GASSNER o. J.), aber auch mehrfach für Tieflagen genannt (HINTERBERGER 1854, FINGER 1855, REISCHEK 1901).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Abt RESLHUBER (nach PFEIFFER 1887) bezeichnete den Habichtskauz als „in unseren Hochgebirgen (Gebiet des Almsees) nicht selten". Gegenwärtig halten sich eine Reihe von Einzeltieren und wohl auch Paaren im Böhmerwald- und zumindest zeitweise im Freiwald-Bereich auf (PLASS 2000), ohne dass bisher ein Brutnachweis gelang.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Forsthygiene und Rationalisierungen bewirken eine generelle Abnahme alter Waldbestände und verursachen Brutplatz-Mangel. Der zunehmende Vorratsreichtum des Waldes, die Aufforstung von Blößen und die Zurückdrängung von Laubbäumen verringern das Nahrungsangebot. Kulturzäune wirken als Todesfallen (STEINER 1999). Nistkästen können eine Starthilfe für Ansiedlungen sein und die Bestandskontrolle wesentlich erleichtern. Aufgrund seiner großen Vertrautheit wird Abschuss als ernsthafte Mitursache für sein Aussterben in Österreich diskutiert (STEINER 1999, 2000, 2001). 2001 starteten im Böhmerwaldraum Freilassungen im Zuge eines WWF-Projekts zur Wiederansiedlung. Prompt wurde ein ausgesetzter, besenderter Habichtskauz wahrscheinlich bei einer Treibjagd angeschossen und dann erwürgt (Mitt. T. ENGLEDER).

BENUSSI E. & F. GENERO (1995): L'alloco degli urali (*Strix uralensis macroura*) nel trnovski gozd (Slovenia). Censimento in un'area campione. — Suppl. Ric. Biol. Selvaggina XXII: 563 – 568.

BENUSSI E., F. GENERO & A. PURIC (1995): Prima dati sulla nidificazione e lo svernamento dell' allocco degli urali, *Strix uralensis macroura*, nell'italia nord-orientale. — Riv. Ital. Orn., Milano, **64** (2): 97 – 105.

BUFKA L. & B. KLOUBEC (1999): The history and current status of the Ural Owl (*Strix uralensis*) in Bohemian Forest (SW Czech Republic). — Buteo, Suppl. (1999): 42 – 43.

FINGER J. (1855): Ueber *Strix uralensis*. — Verh. zool.-bot. Ver. Wien **5**: 54–56.

STEINER H. (1999): Erfolgschancen einer Wiederansiedlung des Habichtskauzes (*Strix uralensis macroura*) in Österreich. Wissenschaftliche Erfolgsprognose, vorläufige Abschätzung. WWF Artenschutz, Studie 40. Wien, 1–57.

STEINER H. (2000): Habitatstudie und Gebietsauswahl zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) in Oberösterreich. WWF Artenschutz, Studie 43. Wien, 1–80.

STEINER H. (2001): Von Wäldern und Habichtskäuzen (*Strix uralensis*) in Oberösterreich. Öko.L **23**,2: 14 – 22.

Helmut STEINER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: Habichtskauz 466-467